

## Zur Versorgung mit Frühjahrskartoffeln.

### Kartoffelarten und Kartoffelrationierung.

Wie Wien leiden auch andere größere Konsumzentren unter der Kartoffelnot. In der Landeshauptstadt Brünn werden, um den geänderten Versorgungsbeziehungen Rechnung zu tragen, in jedem Brotkommissionsbezirk eine genügende Anzahl Verkaufsstellen eröffnet und es werden die Kartoffeln nur gegen eigene Rationen abgegeben. Solche Rationen bekommen nur Haushaltungen zugewiesen, bei denen die behördlichen Erhebungen feststellen, daß sie gar keine Erdäpfelvorräte besitzen. Späterhin werden auch Haushaltungen bedacht, bei denen wohl ein Vorrat festgesetzt wurde, dessen Verbrauch jedoch unter Zugrundelegung einer Kopfmenge von 3 Kilogramm für das erste und je 2 Kilogramm für jedes weitere Familienmitglied berechnet werden wird. Die Vorbereitungen für diese Einrichtung sind bereits getroffen. Bei besseren Witterungsverhältnissen kann mit der Deffnung der Kartoffelmieten und mit der Anrollung von Kartoffeln nach Brünn gerechnet werden und es wird angenommen, daß binnen kurzem die Versorgung in dieser Weise eingeregelt sein wird.

In Wien lagen der Obmännerkonferenz schon im Herbst Anregungen auf Einführung von Kartoffelrationen vor, doch haben sich der Stadtrat und der Gemeinderat dagegen ausgesprochen. In seinem ausführlichen Berichte über das Kartoffelgeschäft der Gemeinde Wien hat der Referent Vizebürgermeister Raitz folgende Argumente dagegen geltend gemacht: Die Einführung einer Kartoffelration wäre ein geradezu verhängnisvoller Schritt. Selbst wenn genügende Vorräte während der ganzen Versorgungszeit dauernd vorhanden wären und somit die Gewähr bestünde, daß jeder Besitzer einer Karte auch jederzeit jene Menge erhalten kann, zu deren Bezug ihn die Karte berechtigt, so würde es nicht volkswirtschaftlichen Grundsätzen entsprechen, für alle Verbraucher eine einheitliche Bezugsmenge festzusetzen. Denn die wirtschaftlich bessergestellten Haushaltungen sind leichter in der Lage, den Genuß an Kartoffeln einzuschränken und ihn durch andere, wenn auch teurere Lebensmittel zu ersetzen, als die ärmeren Volksschichten. Für wieviel ungezählte Tausende bilden heutzutage Brot und Kartoffeln nur mehr die einzige Nahrung. (Die Kartoffeln konnten aber heutzutage, da sie seit Monaten fehlen, auch nicht mehr in Betracht!) Es müßte also eine Differenzierung der Bezugsmengen stattfinden, und hier die richtige Grenze zu finden, sowohl was die Kopfmenge selbst als auch was den Kreis der zum Bezuge der höheren Kopfmenge Berechtigten betrifft, wäre außerordentlich schwierig. Die Unterscheidung zwischen Schwerarbeitern und sonstigen bezugsberechtigten Personen würde hier wohl nicht genügen. Selbst die von der Regierung ihrem Versorgungsplane zugrundegelegte Tagesration von 500 Gramm für Schwerarbeiter und 300 Gramm für alle übrigen Bewohner der Stadt scheint aber die fortlaufende Bestimmung von mindestens zweitausend Waggons im Monate voraus, so große Mengen dauernd sicherzustellen, ist aber die Regierung unter den obwaltenden Verhältnissen außerstande.

Der Bericht wurde dem Wiener Gemeinderat Anfang Dezember 1916 vorgelegt. Seine Argumentation gegen die Einführung einer Kartoffelration ist infolge der geänderten Verhältnisse gänzlich hinfällig. Schon damals herrschte in Wien ein Kartoffelnotstand und nun — nach weiteren drei Monaten — ist in der Kartoffelversorgung der Wiener Bewohner nahezu völliger Stillstand eingetreten. Die Landeshauptstadt Brünn hatte unter ähnlichen Verhältnissen zu leiden. Sie trägt indessen den geänderten Versorgungsbeziehungen eben durch die Einführung der Kartoffelration Rechnung. Hier wie dort ist die von der Regierung zugesagte dauernde Sicherstellung der ursprünglichen Mengen wohl auch im kommenden Frühjahr ausgeschlossen. Für diese Annahme sprechen die Erfahrungen des Vorjahres. Damals blieben (wie auch der mehrfach erwähnte Magistratsbericht feststellt) die Ratschläge vom Februar bis in den Sommer hinein sehr wechselnd und es traten mehrmals Störungen in solchem Umfange ein, daß sie die lebensfähigsten Bewohnungen wachrufen mußten. Nur den unangenehmsten Bemühungen des Bürgermeisters gelang es, Wien damals vor einem Kartoffelmangel zu bewahren. Wenn auch die unterschiedlichen Vorlesungen der Rationierungsbehörden, vor allem des Volksernährungsamtes, die Erwartung rechtfertigen, daß die ursprünglichen Fehler in der Organisation und Durchführung des Ausbelegungsplanes jezt vermieden werden, so ist doch wieder mit Störungen in den Zufuhren zu rechnen, die sich aus dem Mangel von Transportmitteln, Mangel an Arbeitskräften und Fuhrwerk, die für Anbauarbeiten beansprucht werden, ableiten. In der Erkenntnis dieser Voransicht erscheint es unzulässig und bringend, für Wien die Vorarbeiten für die vom Volksernährungsamt seinerzeit selbst empfohlene Rationierung des Kartoffelbezuges mit aller Beschleunigung vorzunehmen. Das Beispiel der Landeshauptstadt Brünn ist freilich für Wien schwer anwendbar. Denn die Erhebungen bei den Haushaltungen über den Umfang ihrer Kartoffelvorräte erfordern einen gewaltigen Apparat. Doch läßt sich auch hier ein Ausweg finden, etwa in der Art, daß den Rationierungsberechtigten bei dem Kartoffelbezuge gewisse Vorrechte eingeräumt werden. Die wahrhaft Minderbemittelten sind allerdings in Wien im Verhältnis der Bevölkerung

der Bürgermeister selbst hat ihre Zahl mit fünfzig Prozent veranschlagt. Gewiß würde die Unterscheidung zwischen Schwerarbeitern und anderen bezugsberechtigten Personen nicht genügen. Wohl aber weisen die Einkommensziffern einen ziemlich sicheren Weg. Vor allem sind die ärmeren Volksschichten mit dem Volksernährungsmittel ausgiebiger zu betheiligen, wie man ja jetzt auch bei der Beschaffung wirklich billiger Fleischnahrung an diese Schichten in erster Linie denkt. Zur zuverlässigen Verteilung ist aber die Rationierung unerlässlich, jedoch eine Rationierung ohne Gleichmäßigkeit. In diesem Grundsatz muß festgehalten werden, dann wird sich auch die richtige Form finden. —ok.